

stellung zur Welt eine völlig entgegengesetzte ist: seine imponderable, labile, metaphysische Weltanschauung.

Aus diesem tiefen Grunde befürchte ich, daß sich Frankreich und Deutschland nicht leicht verbrüdernd können. Und aus dieser Furcht heraus will ich, daß Frankreich auf seiner Hut bleibe.

Frankreich wird immer in der Defensive bleiben: es hat in der Welt nichts mehr hinzuzugewinnen. Es ist reich und glücklich. Aber Reichtum und Glück erwecken immer den Neid des Nachbarn, besonders wenn dieser arm und unbefriedigt ist.

Bei meiner Liebe für Ordnung kämpfe ich für die Wiederkehr des Königs in Frankreich. Dieser allein vermag über den Parteien zu stehen (da er ja angenommenweise von Gottes Gnaden ist) und somit zu seinen Mitarbeitern und Ministern die Begabtesten zu wählen, ohne Abhängigkeit von einer Partei.

Für mich ist die Demokratie die Quelle aller Uebel in Europa. Sie ist immer klein, kurzsichtig, schwach, willenlos, da von den Strömungen der Masse abhängig.

Der Pazifismus in beiden Ländern ist eine gefährliche Lüge. Er trägt dauernd eine Maske, hinter der er selbst nichts mehr sieht. Sein Lächeln ist aufgemalt. Und der Pazifist ist der einzige, der an sein unechtes Lächeln glaubt.

Ich glaube, daß uns der Pazifismus viel schneller zu einem Krieg führen kann, als der wahre, offene Nationalismus, der mit den Tatsachen der entgegengesetzten Interessen rechnet.

Der Franzose will keinen Krieg, haßt den Krieg, braucht keinen Krieg. Aber da er nicht weiß, wie es mit den andern bestellt ist, bleibt er in der Defensive. Auch Schwäche des einen verlockt den anderen zum Krieg. Unsere Stärke aber wird die andern vor sich selber schützen.

3. Pierre Nizan,

ein zwanzigjähriger Student und Schriftsteller, Mitglied der Kommunistischen Partei.

„Frankreichs Jugend ist konfus und zersplittert.“



Die französische Jugend weiß absolut nicht, welchen Weg sie einschlagen soll. Sie ist konfus und zersplittert. Ich bin ein Schüler der Ecole Normale, die seit jeher

der dritten Republik ihre besten Köpfe geliefert hat. In der Ecole Normale gab es seiner Zeit heiße und erbitterte Kämpfe um die Dreyfus-Affäre. Heute schwimmen diese Studenten in einem vagen Liberalismus herum; leicht angeekelt sprechen sie von der Demokratie.

Viele von ihnen greifen auf der Flucht vor sich selber zu brutalen und ganz gegensätzlichen Lösungen: sie bekehren sich entweder zum Katholizismus, wo sie ihren traditionellen geistigen Komfort finden und am leichtesten Karriere

machen können, oder zum Kommunismus, in einer Art von mystischer Anwandlung.

Die Mittelmäßigen gehen zum seichten Radikalismus oder Sozialismus über, wo ihnen im heutigen System immer kleine, anspruchslose, unpersönliche Stellungen offenstehen.

Das Schlimme am heutigen Zustand ist, daß jegliche ethische oder geistige Formung sabotiert wird. Die neue Jugend streitet weniger um die Ideen Prousts oder Gides, wie früher. Aber in der Tat, keine noch so erhabene Ethik führt uns zum Ziel. Es geht eben um andere Dinge: die wirtschaftlichen und sozialen Probleme drängen sich vor.

Ich selbst bin Mitglied der Kommunistischen Partei. Es ist eine heikle Sache um die Beziehungen der Intellektuellen zu den Kommunisten. Sehr